

# Frankreich wählt : vive le/la Président/e!

Autor(en): **Peters, Jan / Papadopoulos, Alexia**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **133 (2007)**

Heft 3

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-598384>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Vive le/la Président/e!

Zu Beginn war die Lage bei den Präsidentschaftswahlen der «Grande Nation» sehr übersichtlich: Nicolas Sarkozy, nassforscher Innenminister, der dem rappend brandschatzenden Abschaum der urbanen Arbeitslosen-Ghettos gezeigt hat, was eine Harke ist, auf der einen Seite – Ségolène Royal, neuer sozialistischer Superstar, der Linderung für die tiefen Verletzungen des letzten Jospinschen Wahl-Waterloo verhieß, auf der anderen – sie oder er würden in den Elysée-Palast einziehen; wer denn wohl sonst?

Mais non, ce n'est pas si simple que cela! Sarkozy, der nach eigenem TV-Bekunden zwar einen Vater habe – was dem erstaunten Betrachter die beruhigende Einsicht verschaffte, dass Monsieur Sarkozy zumindest kein Avatar ist – dieser, sein Vater, heisse aber en tout cas pas «Chirac». Voilà, die erste Wahrheit, an der man sich bei dem schillernden Monsieur le Ministre halten kann: Er heisst Sarkozy und nicht Chirac. Was der ehemalige «Bulldozer von Paris», der wirklich Chirac heisst, darüber denkt, das weiss man hingegen nicht. Andererseits wurde über Chirac hartnäckig kolportiert, seine Meinung sei eine frei oszillierende, nicht in Erfahrung zu bringende, da dieselbe, eben seine wetterwendische Meinung, stets kongruent mit jener des letzten Gesprächspartners sei.

Eh bien, es trat zu Sarko und Ségo ein Mann, der einen Traktor zum Symbol gewählt hat: François Bayrou aus Béarn, dessen Heimatregion – zumindest bis zu seiner Kandidatur – nur bekannt war und ist durch eine exzellente Estragonsauce, die vorzüglich mit à point gebratenen Entrecôtes Doubles harmoniert. (Benutzen Sie unbedingt frisch geschnittenen Estragon, auf gar keinen Fall getrockneten, da könnten Sie nämlich auch genauso gut Heu nehmen!).

Ob die Ideen des Traktorfahrers aus der Provinz auch so frisch sind wie das in Béarner Sauce zu schnipselnde Kraut, das bleibt abzuwarten; wem Sarko zu amerikanisch und zu machtbessenen und Ségo zu undurchschaubar und im Grunde zu profillos ist – vielleicht nur profitierend von den in der Tiefe weiter rumorenden Disparitäten widerstreitender Strömungen der französischen Sozialisten – dem bietet sich der Rechtsliberale Bayrou als die «stille Kraft» und der «ruhige Tsunami» an, als Mann mit Augenmass und Sinn fürs Machbare. Vielleicht in der Art wie Schwabens FDP, die vor Jahren damit warb, nach «allen Seiten offen» zu sein? Bis ihr durch ständigen Durchzug die Kandidaten aus dem Fenster wehten und Möllemann aus dem Flugzeug flog.

Bon – et les autres? Jetzt kommt Leben in die Bude, denn im

restlichen Bewerberfeld tobt des Lebens bunte Fülle. Frei von der Last seriöser Wahlchancen kann man, in Anlehnung an Wilhelm Buschs «Ist der Ruf erst ruiniert, lebt man gänzlich ungeniert», das von sich geben, was an Unterhaltungswert Louis de Funès' genialem Klamauk nachzueifern trachtet.

An der nationalen Front wie immer Le Pen, der Guignol mit dem Vichy-Stahlhelm auf dem senilen Betonkopf. Er würde, dereinst zum Präsidenten gekürt, diese vermaledeite Ausländerbagage dermassen besteuern, dass es den Kanaken in den pulsierenden französischen Wachstumsquartieren – auch Banlieues genannt – schon verginge, französische Autos und Busse anzuzünden: Vive Le Pen(ner)!

Auch Ökobauer José Bové, der mit unstillbarer Leidenschaft bei imperialistischen Frikadellenbratern die McDonald's-Fenster einschmeisst, lässt an Showtalenten wenig zu wünschen übrig. Als Président de la République könnte er zunächst, zur Erheiterung des blutrünstigen Pariser Pöbels, den französischen Vorstandsvorsitzenden des gentechnologischen US-Weltvergiftungsunternehmens Monsanto öffentlich guillotiniert lassen: Vive la Révolution Ecologique!

Jan Peters



Alexia



Alexia Papadopoulos